

## Reinhard Gobrecht

# Ontologische Korrespondenztheorie der Wahrheit

**1. (Ontologische Erweiterung der Definition der Wahrheit nach Tarski)** Eine formelle Definition von Wahrheit (allgemein) vergleicht zwei Ebenen miteinander: Objektebene und Bestimmungsebene. Eine Gegebenheit der Objektebene ist genau dann wahr, wenn sie mit einem Vergleichbaren auf der Bestimmungsebene übereinstimmt. Die Aussage über diese Übereinstimmung kann mit wahr oder falsch bewertet werden. Geprüft wird somit eine Gegebenheit der Objektebene gegen etwas Vergleichbares auf der Bestimmungsebene.

Betrachten wir Tarskis berühmten Satz: „Schnee ist weiß“ dann und nur dann, wenn Schnee weiß ist, als Beispiel.<sup>1</sup> Die Gegebenheit der Objektebene in unserem Sinne, ist das Erfahrungsergebnis „Schnee ist weiß“ (linke Seite der Äquivalenz). Dieses gehört zur formallogischen Objektsprache von Aussagen- oder Prädikatenlogik, im Sinne Tarskis. Als Objekt ebene sehen wir, in diesem Beispiel des Schnees, die menschliche Erfahrung an. Sie ist anpassungsfähig und muss bei neuen Erkenntnissen korrigiert werden. Die Bestimmungsebene ist im Sinne Tarskis die natürliche Sprache, die Metasprache, sie legt die Semantik für die Wahrheit fest (rechte Seite der Äquivalenz). Wir nehmen für unsere Zwecke jedoch allgemeiner, für dieses Beispiel, die Ebene des Empirischen, die Ebene der Realität als Bestimmungsebene an; wir überlassen die Semantik der Realität, dort wäre eine Gegebenheit die unmittelbar gegebene Anschauung oder das aktuelle Erlebnis, dass Schnee weiß ist. Über Erlebnisse oder Anschauungen können wir in der Metasprache, der natürlichen Mutter sprache, reden. Während Tarskis Vergleich zwei Sprachebenen betrifft, würde unser Vergleich direkt bestehen, zwi-

---

<sup>1</sup> Tarski: Einführung in die mathematische Logik, Anhang: Wahrheit und Beweis

schen der neuen Gegebenheit der Realität (Bestimmungsebene) mit unserer bisher gemachten Erfahrung von Schnee (Objektebene). Wir lassen unsere Erfahrung von Schnee durch die Realität bewahrheiten oder nicht bewahrheiten. Die Frage bei diesem Beispiel lautet somit: Stimmt unsere Erfahrung von Schnee mit dem neuen Erlebnis von Schnee überein? Wäre der Schnee in der Realität nicht weiß, wie es z. B. bei sehr altem Schnee, an einem Gletscher der Fall sein kann, etwa anthrazit, müssten wir unsere Erfahrung korrigieren, wir könnten in diesem Fall keine Wahrheit feststellen.

Unsere Definition ist also allgemeiner als Tarskis Definition, sie enthält aber Tarskis Definition als Spezialfall. Mit Tarskis Definition von Wahrheit erreicht man eine formelle Wahrheit, die für die Logik interessant ist; unsere Definition soll dagegen jede Art von Wahrheit zulassen und nicht auf die Sprachebene beschränkt bleiben. Unsere Definition ist aber trotzdem Tarskis Definition strukturell ähnlich, denn ebenso wie Tarskis Definition, ist unsere Definition nur eine Namensdefinition für Wahrheit. Sie enthält kein Wahrheitskriterium.

Des Weiteren ist anzumerken, dass es durch die Verallgemeinerung bedingt, keine absolute Korrektheit, geschweige denn gar Vollständigkeit zwischen Bestimmungsebene und Objektebene geben kann. Korrektheit und Vollständigkeit sind z. B. da erreichbar, wo es sich um eine eingeschränkte formale Sprache handelt, wie etwa bei der klassischen Aussagen- oder Prädikatenlogik. Korrektheit und Vollständigkeit können vielleicht auch erreicht werden, wenn Bestimmungsebene und Objektebene sehr eingeschränkt und überschaubar sind. Korrektheit und Vollständigkeit bei der klassischen Logik bedeuten, dass man genau die semantischen Wahrheiten im logischen Kalkül ableiten kann, nicht mehr und nicht weniger. Durch die Verallgemeinerung der Ebenen muss man, was Korrektheit und Vollständigkeit angeht jedoch Erwartungen zurücknehmen. Die Wahrheit selber hat zwar den Charakter der Notwendigkeit, unser Vermögen und unsere Mittel sie zu erkennen, haben jedoch nur den Charakter der Möglichkeit.

In der Kritik der reinen Vernunft geht bereits Kant auf die Problematik bzgl. der Wahrheit ein, nämlich, dass es kein allge-

meines Wahrheitskriterium geben kann. Er spricht von einer reinen Namenserklärung der Wahrheit, dass sie eine Übereinstimmung der Erkenntnis mit ihrem Gegenstande sei, und dass das Wahrheitskriterium fehle, und dass es auch ein allgemeines Kriterium der Wahrheit ohne Bezug zum Inhalt der Erkenntnisse, nicht geben kann. Der Bezug der Erkenntnisse zu ihrem Inhalt ist aber gerade dasjenige, was Wahrheit ausmacht.<sup>2</sup>

Im Sinne unserer Definition ist Wahrheit das Postulat, dass man zwischen zwei Ebenen, zwei Gegebenheiten vergleichen kann, und dass es so etwas wie Übereinstimmung zwischen diesen Gegebenheiten geben kann. In ähnlicher Weise heißt es bei Popper<sup>3</sup>, dass der Wahrheitsbegriff die Rolle einer regulativen Idee spielt. An anderer Stelle heißt es bei Popper: Der Wahrheitstrieb ist der wohl stärkste Antrieb der Forschung.<sup>4</sup> In diesem Sinne hilft uns der Wahrheitsbegriff (die formelle Wahrheitsdefinition) bei der Suche nach der Wahrheit, er verhilft uns damit zum Glauben, dass es so etwas wie Übereinstimmung und damit Wahrheit geben kann. Die regulative Idee der Wahrheit beschreibt damit das Ziel und den Zweck jeder Forschung und Philosophie, nämlich der Wahrheit näher zu kommen.

Betrachten wir beispielsweise als Objektebene die Verwirklichung eines Planes in der Materie. Die Bestimmungsebene ist dann die Ebene des Planes oder der Idee. Konkretes Beispiel: Die handwerkliche Umsetzung eines Bauplanes für ein Regal ist wahr, genau dann, wenn das Regal so geworden ist, wie es geplant war. Die Gegebenheit auf der Objektebene ist die Realisierung des Regals. Diese Gegebenheit wird auf Übereinstimmung geprüft mit dem Vergleichbaren der Bestimmungsebene, mit dem Plan des Regals. Die Aussage der Übereinstimmung zwischen Realisierung und Plan kann dann bewertet werden. Bei Übereinstimmung vergeben wir das Prädikat wahr.

---

<sup>2</sup> Kant: Kritik der reinen Vernunft B 83-84

<sup>3</sup> Popper: Objektive Erkenntnis, Nr. 8.4, S. 330 und Nr. 9

<sup>4</sup> Popper: Logik der Forschung, Nr. 85

Die Aussage „der Schlüssel passt in dieses Schloss“ ist wahr, wenn auf der Objektebene der Realität praktisch festgestellt wird, dass der Schlüssel wirklich passt. Auf der Bestimmungsebene ist die Forderung, ist der Anspruch zu Hause, dass ein Schlüssel nur einen vernünftigen Gebrauchswert hat, dann wenn er passt. Die Wahrheitsfeststellung und Rechtfertigung der Wahrheit geschehen hier ganz und gar nicht sprachlich, sondern durch praktisches Ausprobieren des Schlüssels mit dem Schloss. Bei diesem Beispiel bedeutet das Wahrsein Passgenauigkeit und Zweckerfüllung des Gebrauchswertes.

**2. (Wesen einer Übereinstimmung auf Objekt- und Bestimmungsebene)** Die Objektebene ist die niedrigere Ebene und die Bestimmungsebene die höhere Ebene. Bewertet wird die Übereinstimmung einer Gegebenheit auf der Objektebene mit einem Vergleichbaren auf der höheren Ebene, der Bestimmungsebene. Während die Objektebene Veränderungen zulässt bleibt die Bestimmungsebene konstant. Bei dem Vergleich liefert die Bestimmungsebene das Maß, während die Objektebene das Gemessene bereitstellt. Die Übereinstimmung, die für Wahrheit erforderlich ist, ist zweifach: Erstens fordert die Gegebenheit der Bestimmungsebene die Gegebenheit der Objektebene, das Umgekehrte gilt nicht. Wenn Wahrheit vorliegen soll, wenn es zu einer Übereinstimmung kommen soll, muss zweitens die Gegebenheit der Objektebene auch wirklich vorliegen und auf die Gegebenheit der Bestimmungsebene rückverweisen. Die Übereinstimmung besteht dann, wenn Maß und Gemessenes zusammenpassen. Die Richtung von der Bestimmungsebene zur Objektebene bestimmt die Bestimmungsebene selber, sie setzt die Norm. Die Richtung von der Objektebene zur Bestimmungsebene obliegt der Nachprüfung und Rechtfertigung, also der Rechtheit und Wahrhaftigkeit desjenigen, der die Übereinstimmung behauptet, derjenige also der das Prädikat wahr vergibt. Dieser schuldet auch die Rechtfertigung.

Der Plan oder die Idee stehen höher als die Verwirklichung. Die Verwirklichung steht höher, verglichen mit der Aussage

über das Sein. Ein Abbild einer Realität, ein Gemälde z. B. gehört zu einer niedrigeren Ebene als das abgebildete und real Verwirklichte, als das Sein selbst. Durch die verschiedenen Ebenen ergeben sich Abstufungen in der Wahrheit.

Ist die Objektebene z. B. die Rede und die Bestimmungsebene etwa die Ebene von Sein und Nichtsein, bedeutet der Nachweis von Wahrheit Folgendes: Wenn unsere Rede ein Seinsprinzip formuliert, wie etwa das Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten, muss die Bestimmungsebene, also die Ebene von Sein und Nichtsein, dieses Prinzip auch widerspiegeln. Auf der Bestimmungsebene gibt es entweder Sein oder Nichtsein, aber kein Mittleres (Drittes). Damit haben wir eine Übereinstimmung und damit die Wahrheit.

Ist die Objektebene z. B. eine formallogische Sprache (zweiwertige Logik) und die Bestimmungsebene die gewöhnliche Sprache, also die Rede, bedeutet der Nachweis von Wahrheit Folgendes: Wenn im logischen Kalkül der Satz vom ausgeschlossenen Dritten ableitbar ist, dann ist auch der sprachliche Satz vom ausgeschlossenen Dritten immer wahr und umgekehrt. Die Ableitbarkeit des Satzes wird durch entsprechende Regeln auf der Objektebene festgestellt. Die semantische Wahrheit wird z. B. auf der Bestimmungsebene durch eine Wahrheitstafel festgestellt. Auf der Bestimmungsebene der Rede, muss man einen bewertbaren Satz, oder im Sinne von Frege einen bewertbaren Gedanken, entweder bejahren oder verneinen, eine dritte Möglichkeit ist ausgeschlossen. Insbesondere Fragen und Imperative sind also in diesem Sinne keine bewertbaren Sätze. Eine Bewertung kann natürlich definitiv nur ‚ja‘ oder ‚nein‘ lauten, ‚weiß nicht‘ oder ‚kann sein‘, ist nicht möglich.

Das Wesen von Wahrheit besteht also in der Übereinstimmung zwischen den entsprechenden Gegebenheiten der Objektebene und der Bestimmungsebene. Es geht also um die Korrespondenz zwischen verschiedenen Ebenen, z. B. um eine Korrespondenz zwischen Meinung und Tatsache, wie es bei

Russell heißt<sup>5</sup>. Diese Korrespondenz ist aber nicht automatisch. Nur die Richtung Bestimmungsebene impliziert Objektebene ist strenggenommen als Norm festgelegt. Beispielsweise impliziert das Sein die Rede bzw. der Plan die Verwirklichung oder die Realität impliziert das Nachbild, welches von ihr angefertigt wurde. Die Norm muss natürlich auch in die Details der einzelnen Gegebenheiten hineinreichen. Für die Richtigkeit der Rückrichtung: Objektebene impliziert Bestimmungsebene, ist der Urheber, der Übereinstimmung feststellt, moralisch verpflichtet, er muss Übereinstimmung zuerst feststellen und nur dann darf er Übereinstimmung behaupten. Ist die Rückrichtung nicht wirklich vorhanden, kann es nicht zu einer echten Korrespondenz kommen, und damit kann es nicht zur Wahrheit kommen, es kann also dann nicht wahr sein.

Wer eine Übereinstimmung behauptet, wer also eine Korrespondenz herstellt, ist dafür moralisch verantwortlich. Wahrheit ist nur Wahrheit, wenn sie Rechtheit, wenn sie Aufrichtigkeit miteinschließt. Die Bewertung, ob Übereinstimmung vorliegt und damit Wahrheit, liegt also u.a. in der Verantwortung des Forschers. Liegt Übereinstimmung vor, stimmen Maß der Bestimmungsebene und Gemessenes der Objekteben zusammen. Das Messen selbst erfolgt durch unser Denken und unseren Geist, durch die von uns festgelegten wissenschaftlichen Methoden. Unser Geist stellt sich seine mutmaßliche Welt zusammen, eine von uns gewusste und gestaltete Wirklichkeit, eine wissenschaftliche Theorie z. B., und misst diese an der Wirklichkeit an sich, an der realen, durch höhere Vernunft geplanten und realisierten Welt, wie diese uns entgegentritt.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Russell: Probleme der Philosophie, Nr. 12

<sup>6</sup> Nikolaus von Kues: Mutmaßungen, Teil I, Kapitel 1

Literatur:

Tarski, Alfred – Einführung in die mathematische Logik,  
Vandenhoeck & Ruprecht  
Verlag Göttingen 1977

Kant, Immanuel - Kritik der reinen Vernunft, Felix Meiner  
Verlag Hamburg 1998

Popper, Karl R. - Objektive Erkenntnis, Verlag Hoffmann und  
Campe Hamburg 1993

Popper, Karl R. - Logik der Forschung, Verlag Mohr (Siebeck)  
Tübingen 1989

Russell, Bertrand - Probleme der Philosophie, Suhrkamp  
Verlag  
Frankfurt am Main 1967

Nikolaus von Kues – Mutmaßungen, Felix Meiner Verlag  
Hamburg 2002

Dies ist ein Auszug aus:

Reinhard Gobrecht – [Die wohlgerundete Wahrheit](#): Eine  
Philosophie der Wahrheit,  
Books on Demand (BoD) Norderstedt, 2020



© 2020 Reinhard Gobrecht :



<https://www.reinhardgobrecht.de/>